"Mich faszinieren diese Tiere, die seit Urzeiten existieren"

Autor(en): **Honegger, Annegret**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **89 (2011)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-725113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Mich faszinieren diese Tiere, die seit Urzeiten existieren»

Bild: Markus Forte

Peter und Christine Kessler teilen ihren grossen Garten mit zwölf Schildkröten aus Griechenland und Marokko. Allerdings ist das besonders in der Sommerhitze nicht nur ruhig und gemütlich.

Das Schildkrötenparadies liegt in Auslikon im Zürcher Oberland. «Unsere Tiere haben es fast schöner als wir», scherzt Peter Kessler. Seine griechischen und maurischen Landschildkröten, zwei Weibchen und zehn Männchen, leben im grossen Gehege am Rand des Gartens seines Einfamilienhauses mit Blick auf den Pfäffikersee.

Begonnen hatte alles vor 55 Jahren mit «Seppli», der ersten Schildkröte, die Peter Kessler als Bub geschenkt bekam. Als Peter Jahre später eine Familie gründete und ein Haus baute, bekam Seppli ein weitläufiges Gehege im Garten. Einer alten Dame kauften die Kesslers weitere Schildkröten ab. Und als diese die grosszügige Anlage sah, schenkte sie ihnen den Rest ihrer Tiere, darunter zwei wertvolle Weibchen. Seither leben Venus und Saturna mit ihrem Männerharem in Auslikon.

«Heute geht eine leichte Bise, das mögen Schildkröten nicht», erklärt Peter Kessler. Nur zwei der gelb-schwarz gemusterten Schönheiten kriechen zum Fressen aus dem Häuschen. Wird es jedoch gegen den Sommer hin langsam heisser, ist Schluss mit der Beschaulichkeit. Dann widmen sich die Schildkröten dem Liebesspiel – wobei ihre Balz für das menschliche Auge und Ohr alles andere als romantisch wirkt. «Die Männchen verfolgen die Weibchen regelrecht, es kommt zu Bissen in die Beine und Rammstössen gegen den Panzer. Da wirds bei uns im Garten manchmal ganz schön laut», schmunzelt Christine Kessler. Dennoch ist es ihre Ruhe, die Peter Kessler an seinen Tieren gefällt. Als er früher in seinem hektischen Job die ganze Welt bereiste, holten ihn der Garten und die Schildkröten immer wieder auf den Boden zurück. «Mich faszinieren diese Tiere, die schon seit Urzeiten auf der Erde leben und sich kaum verändert haben», erklärt er.

Zweimal täglich pflücken Christine und Peter Kessler frischen Löwenzahn in der Umgebung – «möglichst bio auf ungedüngten Wiesen!» Weiter vertilgen die Tiere Spitzwegerich und Lattich. Mehrmals jährlich vergraben die Weibchen Eier im Boden, die Peter Kessler wieder ausgräbt, «es sei denn, der Marder sei schneller, wie gerade kürzlich». Das hiesige Klima ist zu kalt, als dass kleine Schildkrötchen schlüpften.

Zweimal haben die Kesslers Eier im Brutkasten ausgebrütet und nach neunzig Tagen über die winzigen, kaum zweifränklergrossen Wesen gestaunt, die sich unter grosser Anstrengung aus den Schalen kämpften. Naht der Winter, füllt Peter Kessler das Schildkrötenhaus mit Laub, verschliesst die Tür – dann herrscht fünf Monate Ruhe, Winterstarre. Erst die Frühlingssonne lockt die Schildkröten wieder ins Freie, wo Peter Kessler sie wäscht und kontrolliert, ob alle gesund sind.

Dass viele Schildkrötenarten ausgerottet oder bedroht sind und ihr Im- und Export heute streng überwacht wird, scheint Venus und Saturna und ihre Männchen nicht zu kümmern. Sie verschlingen ihr Grünzeug und zeigen dabei ihre flinken rosa Zünglein. Zwischendurch lassen sie sich als Leckerbissen auch gerne eine Tomate oder Erdbeere schmecken. Kommt frisches Futter, eilen die Tiere in erstaunlich raschem Tempo herbei. Peter Kessler lacht: «Dass sie mich kennen, glaube ich aber eher nicht …»

Annegret Honegger

Tierische Freundschaft Haben Sie einen vierbeinigen oder gefiederten besten Freund? Eine Freundin mit Schuppen, Flossen oder acht Beinen? Eine Senta oder eine Mimi, einen Rex oder einen Nero?
Wenn Sie von Ihrem tierischen Freund erzählen und sich mit ihm gemeinsam fotografieren lassen möchten, dann schreiben Sie bitte ein kurzes Mail an info@zeitlupe.ch oder einen kurzen Brief an:
Redaktion Zeitlupe, Stichwort «Tierische Freundschaft», Postfach 2199, 8027 Zürich. Wir nehmen gerne mit Ihnen Kontakt auf.